



**Inaugural Volume  
I - 2008/2009**

## Die Tränen der Liebenden - Das Puṛaṇāṇūru 356 (Tamiḷ)

von Dagmar Hellmann-Rajanayagam, Passau

**D**er Halbbruder des griechischen Genius“: So charakterisierte der Missionar und Indologe Karl Graul Mitte des 19. Jahrhunderts die klassische, heroische Literatur des Tamil (*tamiḷ*) und hierbei besonders das Puṛaṇāṇūru. Mit gutem Grund: Themen, *topoi* und die kriegerische, blutrünstige Ideologie einer Gesellschaft von Kleinkönigen und Häuptlingen sind beiden Literaturgattungen gemeinsam. Es verwundert daher nicht, daß Graul in dieser Literatur viele Ideen des antiken Sparta wiederfand: Betonung der Tapferkeit und des Ertragens von Schmerzen durch den Krieger bis hin zur Freude einer Mutter über den Tod des Sohnes im Kampf. Puṛaṇāṇūru bedeutet wörtlich „Vierhundert [Gedichte] über das Außen“. Es ist die letzte Anthologie im Eṭṭuttokai, wörtlich die acht Sammlungen. In der klassischen tamilischen Caṅkamliteratur gibt es zwei große Textgattungen, eine, die sich mit dem *akam*, dem Innen, und eine, die sich mit dem *puram*, dem Außen, befaßt. Zum Innen, zum häuslichen Leben, gehört das Akanāṇūru, die Vierhundert [Gedichte] über das Innere, anonyme und entpersonalisierte Liebesgedichte, zum Außen eben das Puṛaṇāṇūru, das von allem handelt, was für die äußere Welt wichtig ist: Politik, Krieg, Tod, Heldentum. Das Bemerkenswerte am Puṛaṇāṇūru ist, daß es, im Gegensatz zum Akanāṇūru, sehr spezifische Ereignisse und Personen benennt: Fast alle Gedichte sind Kleinherrschern und Duodezfürsten namentlich zugeordnet, so z.B. den Cōḷaherrschern Neṭuṅkiḷḷi und Nalaṅkiḷḷi sowie Pāri, über den die Dichterin Auvaiyār einen ganzen Gedichtzyklus verfaßt hat. Oft und gern zitiert wird Puṛaṇāṇūru

**Tamiḷ** wird von schätzungsweise 70 Millionen Muttersprachlern gesprochen, vor allem in den südindischen Bundesstaaten **Tamiḷnadu** und **Puducherry**. Tamiḷ ist nicht nur in Indien, sondern auch in **Sri Lanka** und **Singapore** Amtssprache. Es gehört zu den **süddravidischen Sprachen** und besitzt eine eigene Schrift. Neben **Sanskrit, Kannaḍa** und **Telugu** zählt auch Tamiḷ mit seinen über zweitausend Jahre alten Literaturzeugnissen offiziell zu den **klassischen Sprachen Indiens**.

**Puranānūru 356:**

களரி பரந்து கள்ளி போகிப்  
பகலும் கூவும் கூகையொடு பேழ்வாய்  
ஈம விளக்கின் பேளய் மகளிரொடு  
அஞ்சுவந் தன்று இம் மஞ்சபடு முதுகாடு  
நெஞ்சமர் காதலர் அமுத கண்ணீர்  
என்புபடு சுடலை வெண்ணீறு அவிப்ப  
எல்லார் புறனும் தான்கண்டு உலகத்து  
மன்பதைக் கெல்லாம் தானாய்த்  
தன்புறம் காண்போர்க் காண்புஅறி யாதே.

192, das mit den Zeilen „Jeder Ort mein Ort, jeder Mensch mein Nächster“ beginnt und als Bekenntnis zum universalen Menschsein gefeiert wird. Der Vers hat jedoch gleichzeitig zu heftigen Kontroversen über seine Interpretation geführt: K. Zvelebil zum Beispiel will hier „incipient Tamil nationalism“ entdecken, eine Meinung, die von genauso vielen Autoren geteilt wie abgelehnt wird. Ebenfalls häufig zitiert wird Puranānūru 182: „Diese Welt existiert, weil...“, wo die Selbstlosigkeit von Menschen gepriesen wird, die für das Wohl anderer ihre eigene Erlösung hintanstellen. Generell vermitteln die Gedichte ein bemerkenswertes Bild des politischen und sozialen Lebens im tamilsprachigen Südindien ihrer Entstehungszeit um die Zeitenwende (250 v. Chr. bis 100 n. Chr.). In einigen Gedichten wird der Zusammenprall der ursprünglichen dravidischen Kultur mit der neuen brahmanischen (oder arischen) aus dem Norden deutlich. Von den vierhundert Gedichten, die etwa 150 Dichtern zugeordnet werden können, sind einige unvollständig erhalten. Die Gedichte teilen sich in sieben Genres (*tinai*; wörtlich Landschaft) mit zahlreichen Subgenres (*turai*), Stimmungen oder *topoi*. Den Genres sind sowohl Landschaften wie auch Pflanzen zugeordnet. Wir finden Kampfbeschreibungen, Elegien für gefallene Helden, die Lobgesänge stolzer Mütter für ihre gefallenen Söhne; es gibt daneben aber auch Wehklagen über die Zerstörungen, die Kampf und